Neues Buch über die Vorarlberger Journalistin und Nationalsozialistin Ida Bammert-Ulmer

Schreiben für den „Führer“



Ida Bammert-Ulmer in Tracht um 1945

Victoria Kumar

Ein Gutachter der Dornbirner Orts- und Bezirksstelle der Österreichischen Demokratischen Widerstandsbewegung, eine in den ersten Monaten nach Kriegsende 1945 wichtige Organisation, die zugunsten der sich neu formierenden politischen Lager bald an Einfluss verlor, kam im September 1945 zu dem Schluss, dass „nicht bestritten werden“ könne, „daß Frau Ida Bammert, geb. Ulmer, Dornbirn III, Müllerstr. 11, eine fanatische Nationalsozialistin war. Jedoch in Anbetracht dessen, daß sie aus einem alteingesessenen Dornbirner Geschlecht stammt, kann ihr der Aufenthalt in Dornbirn nicht verwehrt werden.“[1] Das Gutachten bezog sich auf ein Ansuchen um Aufenthaltsverlängerung der zu diesem Zeitpunkt deutschen Staatsbürgerin Ida Bammert-Ulmer, der es nicht nur um eine zeitlich begrenzte, sondern um eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung in Vorarlberg ging. Ihrem 1946 erfolgten Ansuchen um die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft wurde schließlich nach zahlreichen Schreiben an die Behörden, in welchen sie ihre ungebrochene Heimatverbundenheit zu belegen versuchte, vor allem aber ihre NS-Vergangenheit und die Umstände ihrer zwölf Jahre zuvor vorgenommenen Ausweisung aus Österreich beschönigend darstellte, stattgegeben: Die am 26. Mai 1947 verliehene Staatsbürgerschaftsurkunde erhielt den Vermerk „minderbelastet“.

Weiße Flecken in der Bammert-Ulmer-Forschung

Nach seiner umfangreichen Biografie über den deutschvölkischen „Vorarlberger Tagblatt“-Chefredakteur und „Heimatforscher“ Hans Nägele (1884–1973)[2] legt der Historiker Severin Holzknecht nun ein Buch über Nägeles „Schülerin“ und Mitarbeiterin Ida Bammert-Ulmer (1895–1967) vor. Wie in seinen bisherigen Publikationen[3] stützt sich Holzknecht auf umfangreiches Quellenmaterial, v. a. auf Hunderte von Ida Bammert-Ulmer selbst verfasste Texte sowie auf zwei bereits existierende Bammert-Ulmer-Biografien, die er einer kritischen Analyse unterzieht: Die eine (1973) stammt aus der Feder ihres Mentors Hans Nägele, die andere (2000) aus der des rechtsextremen Historikers Manfred Stoppel (1959–2020). Beide Autoren verharmlosen Bammert-Ulmers Rolle als Nationalsozialistin und wären nicht verlegen gewesen, Fakten „den eigenen ideologischen Vorstellungen und Narrativen anzupassen“. „Der Wert einer dritten Bammert-Ulmer-Biografie liegt somit vor allem darin, diese weißen Flecken zu beleuchten, um der Person Ida Bammert-Ulmer in ihrem facettenreichen und durchaus widersprüchlichen Leben, Handeln und Schreiben gerecht zu werden“, so Holzknecht in der Einleitung (S. 10).

Vorarlbergs erste Zeitungsredakteurin

Geboren 1895 in Dornbirn als Ida Maria Ulmer, begann sie nach Abschluss der Mädchenfortbildungsschule im Unternehmen F. M. Hämmerle zu arbeiten, bevor sie 1919 in der Kanzlei des Rechtsanwalts Anton Zumtobel, Landesparteiobmann der Großdeutschen Volkspartei, tätig wurde. Sie begründete die Dornbirner Ortsgruppe des Deutschen Frauenvereins mit und ging in ihrer Freizeit dem Skisport nach. 1923 ehelichte sie den Schweizer Hermann Bammert, mit dem sie ein Jahr später – wie viele andere Vorarlberger:innen in den 1920er Jahren[4] – in die USA auswanderte. Bereits 1926 kehrten die beiden allerdings nach Österreich zurück und trennten sich.

Für Bammert-Ulmers weiteren Lebenslauf war die Bekanntschaft mit Hans Nägele wesentlich: 1930 heuerte sie in der Redaktion des „Vorarlberger Tagblatts“ an, 1918 gegründet und „von Beginn als völkisch-deutschnationale Parteizeitung und als Kampfblatt der Vorarlberger Großdeutschen gedacht“, so Holzknecht (S. 48). Spätestens 1933 „war das Tagblatt das Sprachrohr der NSDAP in Vorarlberg und blieb es bis zu seiner letzten Ausgabe vom 30. April 1945. Neben der ausgeprägten ‚Alemannentümelei‘ wurde die Blattlinie der Zeitung im Laufe der 1920er- und 1930er-Jahre durch einen mit den Jahren immer radikaler werdenden Antisemitismus bestimmt.“ Ida Bammert-Ulmer zeichnete u. a. für die Tagblatt-Beilage „Die deutsche Frau“ verantwortlich, widmete sich literarischen Texten und lernte in diesem Zusammenhang die Werke der Bregenzerwälder Dichterin Natalie Beer[5] kennen. Verbunden durch die gemeinsame Gesinnung und die Tätigkeit in der „Vorarlberger Gaugruppe deutscher

© Stadtarchiv Dornbirn — Kultur Dezember 2026 / Jänner 2027

Schriftsteller“ entstand zwischen den beiden eine jahrzehntelange tiefe Freundschaft, die sich in einer huldigenden Berichterstattung Bammert-Ulmers über Beer niederschlug.

Überzeugte Nationalsozialistin und Propagandistin

Ein 1934 an eine Bekannte gerichteter Brief mit feindlichen Äußerungen gegenüber der austrofaschistischen Regierung wurde Bammert-Ulmer zum Verhängnis – sie wurde verhaftet und für die Dauer von zehn Jahren aus Österreich ausgewiesen. 1935 ließ sie sich in Augsburg nieder, trat in den Dienst der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ ein und war weiterhin journalistisch für das „Vorarlberger Tagblatt“ tätig. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich veröffentlichte sie Lobgesänge auf die vom austrofaschistischen Regime verbotenen Aktivitäten der NSDAP während der Zeit der „Illegalität“, auf den Nationalsozialismus im Allgemeinen, das deutsche Volk und seinen „Führer“ im Besonderen – allesamt in schwülstigem und verklärendem propagandistischem Stil. In die NSDAP offiziell erst 1940 eingetreten, vertrat sie dessen Ziele und menschenfeindliche Ideologie in ihren Beiträgen für das „Tagblatt“ und für andere Publikationen konsequent, manchmal direkter, manchmal indirekter, und blieb dem NS-Regime bis zu seinem Ende treu ergeben.

In Holzknechts lesenswerter und aufwendig recherchierter Studie wird deutlich, dass Ida Bammert-Ulmer auch nach 1945 ideologisch verblendet blieb: Dies wird anhand zahlreicher Zeitungsartikel, in denen sie auch in der Nachkriegszeit völkische Narrative tradierte, insbesondere aber durch eine kurze Politkarriere in den Reihen des „Verbandes der Unabhängigen“, in Vorarlberg 1949 gegründet und von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern dominiert, augenscheinlich. Indem sie sich „innerlich nie von ihren deutschvölkisch-nationalsozialistischen Idealen lossagen konnte oder wollte“, stellte Bammert-Ulmer keine Ausnahme dar – sie war bis zuletzt Nationalsozialistin, resümiert Holzknecht (S. 213). ■

Severin Holzknecht: Vorarlbergs erste Zeitungsredakteurin. Ida Bammert-Ulmer. Journalistin – Pionierin – Nationalsozialistin. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2026, 234 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-7030-8333-4, € 39,90



Buchpräsentation:
Mi, 13.1.27, 19 Uhr
Gr. Sitzungssaal, Rathaus Dornbirn

[1] Severin Holzknecht: Vorarlbergs erste Zeitungsredakteurin. Ida Bammert-Ulmer. Journalistin – Pionierin – Nationalsozialistin. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2026, S. 141.
[2] Severin Holzknecht: Hans Nägele 1884–1973. Wie lange lässt sich Vergangenheit bewältigen, indem man sie vergessen macht? Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2021. Siehe dazu die Rezension von Werner Bundschuh in der KULTUR 6/2021, S. 122–124.
[3] Exemplarisch: Severin Holzknecht: Verhasst, verfolgt, vernichtet. Die Roma und Sinti im Bodenseeraum im 20. Jahrhundert. Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 82, Feldkirch 2020; Ders.: ¡No pasarán! Vorarlberg und der Spanische Bürgerkrieg. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2019
[4] Siehe dazu Meinrad Pichler: Auswanderer. Von Vorarlberg in die USA 1800–1938. Vorarlberger Autoren Ges., Bregenz 1993. Ders.: Hin und Her. Transatlantische Leben. Edition V, Bregenz 2026.
[5] Zum erinnerungskulturellen Umgang mit Natalie Beer siehe Kurt Bereuter: Natalie Beer und ihre NS-Vergangenheit, die niemals vergangen war. In: KULTUR 4/2021, S. 60-64.